



## Mallorca - Schickimickis und Typen-Touris, Frührentner und Frühsäufer

„Ich werde bzw die SCHWALBE wird jetzt eine Woche lang nicht gebraucht, und so können wir mit viel Zeit ein wenig rund Malle fahren. Und weiter nach der Quelle des Miefs forschen.“



Mittwoch, 11. bis Donnerstag 12. Mai; Palma - Ponsa

Vormittags steht noch ein wenig Sightseeing auf dem Program, aber um 12 soll ich die Marina verlassen, bittet mich der Marinero; er hat schon etwas Stress mit Scheffe gekriegt, weil er mit 91 Euro nur den Vorsaisonpreis gefordert hatte, statt 145. Grazias! Ist aber auch so teuer genug gewesen - trotz englischsprachigem Rezeptionspersonal und kompetenten Marineros. Mittags brist es auf, für mein Ziel Ponsa ist es eine Kreuz; egal, es macht Spaß und führt zu einem schönen Ankerplatz direkt vor der Marina.



Was nicht so sehr Spaß macht, ist der Gestank,; die Quelle orte ich in der Bb-Achterkabine. Die Bilge kann es nicht sein, also decke ich die Koje ab und gucke in den „Technik-Raum“. Aahhh, jetzt ja! Schwefeldunst kommt mir entgegen, eine Verbraucherbatterie raucht. Jetzt ist klar, warum es unter Motor besonders miefig war: Die Batterie wurde stängig überladen. Kopfkinio mit Horror-Szenario, so was kenne ich: Wir waren mal zu dritt in einem Käfer unterwegs, der Freund auf der Sitzbank hinten beklagte sich über einen heißen Steiß. Die Batterie unter seinem Sitz war glühend heiß und hatte sich auch schon dem Fußball-Format angenähert. Und Bekannten in Griechenland hatte eine explodierte Batterie den Dampfer angefackelt. Also: Was tun? In jedem Fall schnell! Abklemmen? Aber ach: Ich erinnere mich an einen Aufkleber in meinem SCHWÄLBCHEN, auf keinen Fall die Batterie abzuklemmen, während der Motor läuft. Unnu?

Als Elektro-Legastheniker weiß ich kein Bescheid. Aber ich denke, der Hinweis bezog sich auf die Motor-, nicht auf die Verbraucherbatterien. Also klemme ich die Batterie ab und warte; nichts passiert, gut so. Dann rufe ich Bootsmann Klaus an, der mir schon in Sachen Kuchenbude behilflich war. Ja, abklemmen war nicht nur eine nette Idee, sondern ziemlich dringlich gewesen. Ansonsten verabreden wir uns für morgen in Ponsa, wo er drei neue Batterien hinbringen und einbauen will - man muss ja immer den ganzen Satz wechseln .

Freitag, 13. bis Samstag, 14. Mai; Ponsa - Andratx

Mit überholter Elektrik geht es weiter. Klaus hat den Schaden mit altersbedingtem Plattenschluss erklärt und befürchtet keine weiteren Schäden, ich möge aber den Batteriemonitor im Auge behalten, ob auch brav das Laden abgeschaltet wird, wenn die Batterien voll sind. Mary macht mich noch auf möglicherweise ausgetretenes Knallgas aufmerksam, explosiv und schwerer als Luft, es sammelt sich also an den tiefsten Stellen im Boot. Ich halte meinem Riesenventilator rein in die Bilge, statt unsichtbares Nichts mit Töpfen raus zu ösen; das gäbe von den Nachbarbooten aus bestimmt ein lustiges Bild.

Andratx - eigentlich Puerto Andratx, denn der eigentliche Ort liegt ursprünglich wegen Piraten schon immer weiter im Ladesinneren - war bis in die 60er ein kleines Fischerdörfchen am Ende einer fjord-ähnlichen Bucht, eingerahmt von mächtigen Felsen, auf denen heute Superreiche ihre Residenzen haben.



Heute wirbt man mit „exklusiver Hafennort vor malerischer Gebirgskulisse“.





Andratx gilt als Mallorcas Nobeladresse, Treffpunkt des internationalen Jet Sets. Hier treffen sich Filmstars, Modemacher, Politiker, Wirtschaftsbosse und andere A-B- und Mächtigen-Promis. Die findet man, wenn man aus den Niederungen der Touri-Hafenpromenade etwas raus geht Richtung Reede; hier schlürft man vom Allerfeinsten und ist auch ansonsten wichtig.

Tatsächlich ist Andratx kein typischer Badeort, schon gar nicht mondän, und für die Einfach-Touris hat man nicht mal einen ordentlichen Strand. Hier ist man zum Sehen und Gesehen werden, zum Dinieren und zum Shoppen, obwohl die großen Modelabel oder Juweliers gar nicht vertreten sind, dafür aber manch eine nett aufgemachte Boutique.

Da ich weder von der Mentalität her noch - faktisch essentieller - vom Geld her dem Jet-Set angehöre, habe ich mir auch hier die Liegekosten gespart und vor dem Hafen den Anker geworfen. Viel malerischer!



Bei den Fahrten rein in den Hafen mache ich eine erfreuliche Feststellung: Ich hatte im Dingi die Sitzbank montiert, weil ich dieses verdrehte Fahren mit Blick ausschließlich nach Bb nicht leiden kann. Sitze ich auf dieser Sitzbank und gebe Vollgas, dann bringt mich mein 4-PS-Zweitakter locker in Gleitfahrt, GPS-gemessene 12 Knoten schnell. Erst hatte ich das Problem, nur mit Verrenkungen an den Gasgriff zu kommen; aber dann stelle ich fest, der Drehgriff bleibt auf Vollgas stehen, das Ganze geradeaus, und lenken kann man mit leichten Gewichtsverlagerungen. Nett! Nur bei Start und Landung muss ich über die Bank turnen. Und: Nicht rausfallen!

Sonntag, 15. Mai; Andratx - Soller

Der Wind hat mich mal wieder im Stich gelassen und so motore ich gen Soller, zwischen Mallorca und der Insel Dragonera hindurch. Der Name könnte daher kommen, dass die Insel von den Bergen Mallorcas aus gesehen wie ein liegender Drache aussieht; eine andere Erklärung liefern die zahlreichen Dragonera-Eidechsen, eine ende-mische Art. Lange Zeit diente Dragonera und ihre Höhlen Piraten als Unterschlupf. In den 70ern verkaufte der damalige Besitzer, ein Landwirt und Schmuggler, die Insel. Es sollte ein riesiges Feriencenter entstehen, mit über 1000 Häusern, Kasino, Yachthafen und was sonst noch so dazu gehört. Die Mallorquiner wehrten sich erfolgreich, heute ist Dragonera unbewohnt und Naturschutzgebiet. Im Naturhafen der Insel wurden übrigens Szenen aus Agatha Christies „Das Böse unter der Sonne“ gedreht.



Beim Zurück-Schauen nimmt sich der Drache ganz unscheinbar aus gegenüber der mächtiger Felsküste Mallorcas; und sie sieht auch nicht mehr aus wie ein Drache, weder stehend noch liegend.



Der Hafen von Soller liegt sehr geschützt in einer fast schon tropfenförmigen Bucht, die in ein rundes Tal übergeht, umgeben von mächtigen Gebirgszügen. Möglicherweise kommt daher auch der Name, aus dem Arabischen für Muschel. Eine andere Deutung nutzt das Maurische Wort für Gold, Sulliar, wobei wohl das flüssige Gold des Olivenöls gemeint war, was dem Ort lange Zeit großen Reichtum bescherte - bevor irgend ein Schädling der Pracht ein Ende setzte. Später sattelten die Sollerics um auf Orangen, nutzten ihre alten Anbaumethoden und hatten damit großen Erfolg.



Im eigentlichen Ort, der mal wieder landeinwärts liegt, wegen Seeräubern, in diesem Fall türkischen, bin ich nicht gewesen - schade, aber keine Zeit. Aber auch die Gegend im Hafen sieht nett aus.



Und auf der Hafensperrpromenade - ja, richtig: auf, nicht neben - fährt eine kleine Bimmelbahn. Seit Anfang des vergangenen Jahrhunderts beförderte sie die Orangen aus dieser Gegend nach Palma und brachte mancherlei Verbrauchsgüter zurück in diese ansonsten eher abgeschiedene Region. Heute befördert der nostalgische „Rote Blitz“ Ausflüger zwischen Soller und Palma.



Die Hafensperrade ist ohnehin hervorragend geeignet für eine meiner Lieblingstätigkeiten: Bei einem netten Getränk „Köpfe gucken“. Der (mutmaßliche) Manager in gebügelten Shorts mit Bügelfalte (!) und Anzugshemd, ganz verwegen über der Hose getragen; der (mutmaßliche) Oberstudienrat mit Adidas-Sporthöschen und unvermeidlichem Rucksack, laut seine familiäre Herde zusammenhaltend; der (mutmaßliche) Engländer mit krebserotem Sonnenbrand; die gewollt lässigen Vorrüheständler, die nichts besseres mit sich anzufangen wissen, als schon mittags im Pub abzuhängen. Amis mit blauen Haaren, Franzosen mit tätowierten Gesichtern - und immer wieder die Schnösel, Schönen und Reichen dieser Welt beim Proseccöchen - Es lebe das Klischee!

Mo. 16. Mai; Soller- Sant Elmo

Es wird Zeit für den Rückweg, denn im Laufe der Woche will der Metallbauer anrufen, wann ich zum Anpassen des Gestänges für die KuBu wieder in Palma sein soll. Eigentlich war der Wochenanfang angedacht, und als braver Deutscher mache ich immer den Fehler, vereinbarte Termine einzuhalten, schlimmer noch: Zu denken, dass die anderen sie auch einhalten. Notabene: Termintreue ist nicht die Kernkompetenz der einheimischen Handwerker. Ich fahre also wieder in Richtung Dragonera und dem mächtigen Kap auf der Mallorca-Seite.



Vor Sant Elmo finde ich eine lauschige Ankerbucht mit angemessener Gastronomie.



Dienstag, 17. Mai; Sant Elmo - Illetas

Ich quengele den Metallbauer an, wann ich denn nun da sein soll. Nicht manana, aber am Donnerstag Vormittag soll die KuBu angepasst werden. Deshalb muss ich morgen Abend in Palma sein und bewege ich mich also mal etwas näher ans Ziel ran, die Islas Illetas bieten gute Ankermöglichkeit.



Mi., 18. bis Do, 19. Mai; Illetas - Palma

Illetas liegt nur ein paar Meilen südwestlich von Palma; um gegen Mittag da zu sein, kann ich mir also mit Blick auf den schönen Segelwind eine kleine Lustpartie genehmigen. Um 12 laufe ich ein.



Ich habe wieder in der Marina La Lonja gebucht, direkt an der Altstadt, dazu noch eine vergleichsweise preiswerte Lösung. Allerdings hat der Marinero mir bedauernd erzählt, er habe mir das letzte Mal „nur“ 91 € abverlangt, obwohl seit dem 1. Mai ja Saisonpreise gelten, nämlich 145 €. Offenbar habe ich so bedauernswert aus der Wäsche gekuckt, dass wir uns auf 120 € einigen konnten. Da ist Spiel drin !

Natürlich kommen die Metallbauer am Donnerstag nicht, man vertröstet mich auf Freitag. Ich mache überdeutlich darauf aufmerksam, dass Gastlieger freitags Punkt 12 den Liegeplatz für die Charterboote räumen müssen. Tatsächlich nimmt man sich sehr viel Zeit, plaudert mit Kollegen, zweites Frühstück, Zigaretten. Bis ich recht ungemütlich werde, was zuerst zu zwei brummigen Gesichtern führt, und danach zu Arbeiten im Laufschrift. Im übrigen finde ich es ärgerlich, wegen dieser Terminbummelei unnötige Liegekosten zu haben..

Andererseits schön: Bootsmann Klaus hat einen Persenningmacher überzeugen können, dass er für den relativ simplen Überzug für die KuBu nicht drei Wochen Zeit braucht, sondern nur eine. Und: Palma entschädigt mich mit seinen Sehenswürdigkeiten. Beeindruckend der Busfahrer, der sein Gefährt durch Gassen chauffiert, bei denen unsereins schon klaustrophobische Anwandlungen bekommt. Und nett der Kinderfriseur, der seine kleine Kunden Kostüme statt in einfache Umhänge in Batman oder Superman-Kostüme packt und Spielzeugautos als Friseurstühle benutzt.



Freitag, 20. Mai; Palma - Arenal

Ja, ich weiß, Arenal zu besuchen ist entbehrlich; zumindest wenn man kein stupid saufender typischer Ballermann ist. Aber angucken wollte ich es dann doch mal. Es war entbehrlich.

Ominpräsent die Sauftrupps, die sich aus Kostengründen in den zahlreichen „Supermärkten“ mit gekühltem Bier eindecken und sich damit die Promenade rauf und runter langweilen. Gerne in Gesellschaft des einen oder anderen afrikanischen Straßenverkäufers, der sich, bis ins Lächerliche verkleidet, selbst zum Affen macht, aber Gruppenzwang ausnutzend erfolgreich Sonnenbrillen, Stoffäffchen und Kapitänsmützen anbietet. Eimer-Saufen ist zwischenzeitlich verboten, aber es gibt sehr geschmackvollen Ersatz: Ein weiblicher Gummi-Torso, in den man oben das Bier reinkippt und am anatomisch dafür vorgesehenen Ende dann trinkt.



Man geht gerne uniform gekleidet in T-Shirts mit so witzigen Sprüchen wie: „Sexgott vom Olymp herabgestiegen“ oder „Bier formte diesen wunderschönen Körper“, oder bei den weiblichen Pendants: „Wir Mädels sind bloß zum Saufen hier, sie heiratet!“ Da ist ja: „Natürlich hab ich zugenommen, ich wog mal 3800 g“ schon fast intellektuell!. Dazu dann Unterhaltungen wie: „Diese Stimmung, wa, die hasse nur auf Malle, nierrrgenss sons.“ „Nee, wa! Darauf musse abba jetzt einen ausgeben.“



Mit mehr Geld, wenn auch nicht mehr Stil, glüht man im Ballermann vor, bevorzugt im Ballermann 6. Der Name Ballermann ist eine Verballhornung des spanischen Balneario, also Meerbad; sich zuballernde Gruppensäufer führten zu Bedeutungs- wie Namenswandel. Anschließend partiet man im Mega Park, den werbenden Poster nach zu urteilen auf dem hier üblichen Gossen-Niveau.

Der laufende und saufende Schwachsinn, zum Fremdschämen. Ich kann die Einheimischen verstehen, dass sie diese „Partymeile“ abschaffen möchten, lese aber auch, dass Gastronomie und Tourismusverbände dagegen heftig Sturm laufen.

Ich verzichte schweren Herzens auf ein abendliches Party-Erlebnis und gehe statt dessen zum Abendessen in den Club Nautico mit seiner Sonnenterrasse, wo mir ein bemerkenswert hervorragendes Sushi kredenzt wird. Später auf meinem Ankerplatz vor der Marina kriege ich von dem ganzen Zauber nichts mehr mit.

Samstag, 21. Mai; Arenal - Cala Pi

Dieser malerische Mini-Fjord wurde mir empfohlen; er sei aber mit etwa 50 m so schmal, dass nur wenige Boote reinpassen, je nach Wind und Belegung mit Landleinen. Na prima, Landleinen einhand! Ich versuche erst mal, mit meinem Heckanker die gewünscht Positionsstabilität zu erreichen, aber das Teil spielt nicht mit, Fernbedienung wie die Bremse für die Trosse funktionieren nicht. Ich habe nicht die Muße zur Fehler-suche, zumal ich dafür die Passarella abbauen müsste. Also doch Landleine. Ersteinsatz meiner Ankoralina, die ich schon seit Jahren ungenutzt am Heck fahre. Gut, dass freundliche Mitsegler, oder vielleicht auch die Local Authorities, kurze Schlingen an den Felsen befestigt haben, an die ich anknüpfen kann.



Bald liege ich stabil und sicher auf drei Meter Sand, und die paar kleine Motorboote, die bei meiner Ankunft vor dem Strand lagen, verlassen Cala Pi schon am späten Nachmittag. Es schnuppert zwar der eine oder andere Segler rein, aber offenbar ist es den Skippern zu eng. Schön für mich.

Beim Spaziergang freue ich mich über einen schönen Blick auf die SCHWALBE.



Sonntag, 22. Mai; Cala Pi - Portixol



Am nächsten Morgen hat der Wind um 180° gedreht; unerwartet, denn regional vorhergesagt war nur ein kleiner Dreher. Aber in dieser engen Bucht reicht der wahrscheinlich schon aus: Rein oder raus! Jedenfalls steht der Wind jetzt breitseits aufs Schiff, Anker und Landleine werden gleichermaßen belastet. Ich habe Angst, dass das Schiff nach Lösen der Landleine schwimmt und an die Felsen kommt. Aber mal wieder überschätzt, das Boot schwimmt, aber die Felsen bleiben etliche Meter weit weg. Und kaum fahr ich raus, trauen sich nicht nur die kleinen MoBos rein.

Seit neuestem bin ich Trans Ocean-Mitglied, und aus der recht regen Mittelmeer-Whatsapp-Gruppe haben sich Barbara und Hans gemeldet mit Fragen zu diversen Empfehlungen. Die arbeiten wir beim gemeinsamen

Ankern. vor Portixol ab. Beeindruckend finde ich, dass Hans seine große Reinke selbst gebaut hat, und die beiden haben die DREAM von Bayern aus über die Donau und das Schwarze Meer ins MED gebracht.

Montag, 23. Mai; Portixol - Illetas

Ich muss morgen wieder in Palma sein, einerseits wegen der dann (hoffentlich) fertigen und zu montierende Kuchenbude für den Steuerstand, andererseits kommt mein Freund Ralf an Bord. Der Platz in der La Lonja Marina ist reserviert, aber nicht nur aus Kostengründen ankere ich lieber noch eine Nacht. Die Küste vor Portixol ist ungeschützt; so nehme ich Abschied vom DREAM-Team und fahre nach Illetas, dieses Mal an die nördliche Bucht, die für die kommende Nacht besten Schutz bietet. Der Abend ist lauschig bis kitschig.



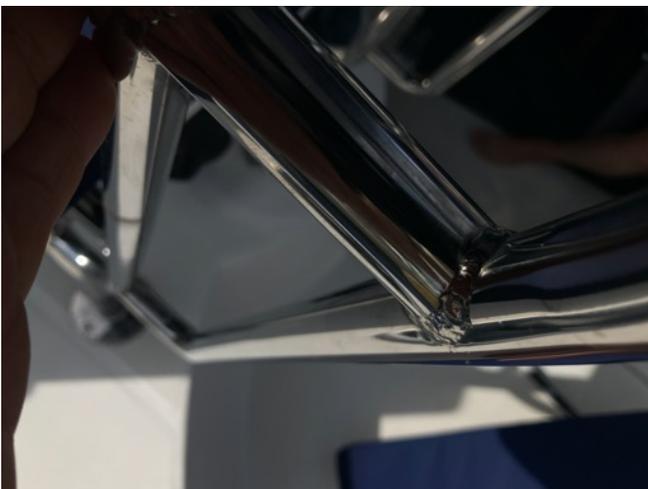
Leider wird die Idylle manchmal gestört von Partybooten, riesigen Kats, die sicher vier, fünf dutzend Feier- und Badewillige in der Bucht abkippen und sie nach ausreichendem Badeerlebnis wieder an Bord nehmen, um sie unter lautem Musik-Gedröhne wieder nach Palma zu karren. Die Segel dieser sicher um die 80 Fuß großen Teile sind mutmaßlich neuwertig, jedenfalls habe ich die nie in Aktion gesehen. Ich werd alt, versteh das Tolle an solchen Bootsausflügen nicht.

Dienstag, 24. bis Mittwoch, 25. Mai; Illetas - Palma

Projekt 1: Die KuBu samt Persenning. Die Metallbauer lassen schon gegen zehn telefonisch anfragen, wo ich denn wäre. Nachdem die Jungs bislang immer zu spät, gern am erst am nächsten Tag, aufgelaufen sind, demonstrieren sie also heute, dass sie wohl auch ganz allgemein eine nur ungefähre Vorstellung von vereinbarten Terminen haben. Ich teile mit, dass ich, wie mit ihnen und auch mit den Marineros vereinbart, um 12 Uhr in der Marina bin, un fäddich! Man nimmt's mediterran und wartet. Kaum angekommen, stürzen sich die beiden auf's Boot, man brauche 4 Stunden, und wolle pünktlich Feierabend haben. Das erste Ergebnis ist recht gut.



Man hat meine Idee 100%ig umgesetzt, die hinteren Streben sind an der Rückenlehne fixiert, vorne hat man Metallsockel angepasst und die Streben darauf gesetzt.



Leider sind die Schweißnähte nicht geglättet; ich bespreche das telefonisch mit Scheffe, und er verspricht Nachbesserung am nächsten Morgen. Die Jungs kommen auch, erklären, dass gestern das Glätten wegen des Windes technisch unmöglich gewesen sei - halten die eigentlich jeden Nicht-Handwerker für volldeibel? - aber es erfordert mehrfaches Intervenieren mit Scheffe, um den Monteur zu überzeugen, dass seine Arbeit keineswegs fertig ist. Letztlich hat's gepasst. Dann kam der Persenningmacher. Für eine Kuchenbude mit Seiten-, Vorder- und Rückseiten hatte die Zeit nicht gereicht, man hätte 2-3 Wochen gebraucht.



Dieses Mützchen für das Gestänge war ja nun nicht so aufwändig, sollte man meinen, aber der „Eilauftrag“ hat die Kosten dann doch ins Absurde katapultiert. Ich beschließe, mich ein paar Tage kräftig zu ärgern - vor allem über mich selbst, weil ich nicht auf einem Kostenvoranschlag bestanden habe - und dann monate- und jahrelang den Schatten unter dieser Luxusbedachung zu genießen. Der Eindruck bisher: Passt! Und gut, dass ich keine Seiten- und sonstige Teile habe dran-basteln lassen; so ist der Blick rundum frei, und wenn die Sonne allzu schräg steht, klemme ich mit zwei Klammern mein Sonnensegel an.

Mit diesem Akt endet mein Stotter-Palma-Aufenthalt. Ich werde mit Ralf die mallorquinische Süd- und dann die Ostküste befahren, zur kleinen Schwester Menorca fahren und von dort aus den Sprung rüber nach Sardinien machen.



